Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 2.40, bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus vierteljährlich ℳ 3.—. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1173.

Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 53.
Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile für Leipzig und Umgebung 25 Pf., Familien-, Wohnungs- u. Stellen-Anzeigen, sowie An- u. Verkäufe 20 Pf. (Händler und Vermittler 25 Pf.), für auswärts 30 Pfg.
Finanzielle Anzeigen u. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle nach besonderem Tarif.
Reklamen 75 Pf., auswärts 1 Mk.
Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen und Extrabeilagen nur in der **Morgen-Ausgabe**
Schluß der Annahme nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen-Annahme:
Augustusplatz 8, Ecke Johannisgasse.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg.,
Lützowstraße 10
(Telephon VI, Nr. 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Moritzstr. 34.

Nr. 438. **Mittwoch** 29. August 1906. **100. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Der Ausstand der Transportarbeiter in Nürnberg ist dadurch beendet worden, daß die Speditionsfirmen den kürzlich in München angenommenen Tarif bewilligt haben.

* Die ausständigen Bergarbeiter von Santander drangen in die Stadt ein und verübten Ausschreitungen. Bei einem Zusammenstoße mit der Polizei, bei welchem die Ausständigen Revolverschüsse auf die Polizisten abgaben, wurde ein Ausständiger getötet, zwei Ausständige und ein Polizist verwundet. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung. Es treffen Verstärkungen ein.

* Wie den Blättern aus Madrid gemeldet wird, wurde der Direktor des Gefängnisses in Ceuta von einem Gefangenen, der Anarchist sein soll, durch zehn Messerstiche ermordet. Dem Anschein nach handle es sich um ein Komplott anarchistischer Gefangener.

* Im Meßpalast „Reichshof", Grimmaische Straße, brach heute vormittag ein Feuer aus, durch das die dritte Etage, in der vornehmlich Zelluloidwaren ausgestellt waren, ausbrannte. (S. Lpzg. Ang.)

Politische Tagesschau.

Leipzig, 29. August.

Das Geschäftsleben in Südwest und seine Aussichten.

WK. Aus Swakopmund, 1. August, schreibt uns unser Mitarbeiter:

Wir gehen nicht gerade heiteren Tagen entgegen. Die Geschäfte liegen im allgemeinen darnieder, ein merkbarer Stillstand ist in jedem Berufe zu spüren, wo man hinblickt — von Käufern leere Räume; einige und namentlich gerade die besseren Lokale haben abends kaum ein Dutzend Gäste aufzuweisen und kommen nicht auf die Unkosten. Flüssiges Geld ist wenig vorhanden, Kredit bis zum Aeußersten erschöpft, allgemeines Klagen! Woher das kommt? Zunächst von der Ueber-Konkurrenz! Als der Aufstand noch in seiner Blüte stand, etwa Anfang 1905, gegen Schwärme von Handelsleuten ins Land, denen die riesige Truppenwelle, die der Aufstand in die Kolonie warf, lohnenden Absatz versprach und — gewährte. Man kalkulierte: der Aufstand wird noch jahrelang dauern, also jahrelang Truppennachschübe erfordern und damit auf Jahre hinaus ein Heer von Käufern garantieren. Der erste Teil des Kalküls ist eingetroffen: noch immer — trotz Morenga's Abgang vom Kriegstheater — dauert die Kriegsfurie, aber in Gegenden, die dem dem Trotz folgenden Händler doch etwas zu unsicher als Operationsbasis dünken, und deren kolossale Entfernung von jedem Orte bescheidenster Zivilisation durch die unheimlich hohen Transportkosten seine Waren derart verteuern, daß selbst die an enorme Preise gewohnten Soldaten den Geldbeutel enger schnüren. Wenn man in Keetmanshoop noch vor einigen Monaten für eine Flasche Kognak, die hier etwa 6—7 ℳ kostet, den fünffachen Preis erlegen mußte, so wird man das begreiflich finden, ebenso wenn man hört, daß enragierte Biertrinker für eine Flasche Bier, die hier 80 Pfg. kostet, 5 ℳ opfern mußten. Aehnliche hohe Preise muß man für die täglichen Lebensmittel zahlen, z. B. Zucker, Kaffee, Brot, Tabak usw., und manchmal ist selbst für den höchsten Preis nichts zu haben. Die Händler und Kaufleute, welche in der Hochsaison genügende Waren auf den Markt werfen konnten, haben alle ihr Lämmchen geschoren und viele davon verzehren den gülbenen Lohn ihrer kluge Handelspolitik als Rentiers in der Heimat. Sie merkten schlau den Kulminationspunkt der „guten Geschäftslage", verkauften oder verpachteten zu Märchenpreisen ihre Geschäfte — und nun kann der Nachfolger sehen, wie er fertig wird! 500—1000 ℳ Pacht pro Monat für einen Gasthof, der etwa 4—5 Zimmer und etwa 6—8 Fremdenlogis aufweist, ist landläufiger Preis, und dabei die Ueberfülle an solchen gegenüber dem sehr mäßig gewordenen Verkehr! Gewiß, bei Ankunft und Abgang von Dampfern ist sehr oft kein Zimmer mehr zu haben; aber der Zustand dauert meist nur ein paar Tage, und dann kommt wieder eine ganze Reihe von solchen, wo abends um 9—10 Uhr der Wirt resigniert das Licht ausdreht. Aehnlich so liegen die Verhältnisse im Innern der Kolonie — zu viel Geschäfte, zu wenig Käufer, und dabei das geradezu strafbüllige Kreditgeben, bloß um einen Konkurrenten aus dem Wege zu räumen. Wenn es zum Zahlen kommen soll, ist kein Geld vorhanden. Die Pfändung fällt meist fruchtlos aus und zieht nur noch die weitere Zahlung der Gerichtskosten vonseiten des geprellten Kaufmanns nach sich. Es ist ein betrübendes Zeichen der Zeit, daß in dem amtlichen Anzeigenteil unserer Zeitungen sich die Anmeldung von Konkursen in erschreckender Zahl finden läßt, eine Erscheinung, die Bände spricht. — Für diejenigen Firmen, welche die zurzeit herrschende ungünstige Konjunktur aushalten, wird nach dem Verschwinden der zu großen Konkurrenz wohl wieder ein ruhiges, sicheres Geschäft kommen, einstweilen hüte sich aber jeder, der nicht über sehr großes Kapital verfügt, sich hier als selbständiger Kaufmann zu etablieren. Analog liegen die Verhältnisse im Handwerkerstande; auch hier Stillstand und stärkeres Angebot von Arbeitsuchenden als Nachfrage nach solchen. Erfreulicherweise zeigt sich auf dem Gebiete der Farmwirtschaft ein besseres Bild; immer wieder kommen neue Ansiedler ins Land und versuchen ihr Glück, einstweilen im nördlichen Damaraland, wohl mit dem stillen Nebengedanken, sich den Markt zu erobern, der durch das Fertigstellen der Otavi-Bahn bis Otavi in hoffnungsvoller Aussicht steht. Mit dem Erschließen der Otavi-Minen wird für den Norden unserer Kolonie neues Leben erblühen, die Hoffnung hält jeden aufrecht. Möge sie nicht zu Schanden werden, wie so manche Hoffnung, die hier begraben wurde.

Die Drago-Doktrin.

Der panamerikanische Kongreß ist am Ende seiner Verhandlungen angelangt. Ihr Inhalt und Ergebnis entspricht nicht gerade der Bedeutung, die der Tagung der amerikanischen Mittel- und Kleinstaaten bei ihrem Zusammentritt und bei der Bekanntgabe des Programms beigelegt wurde. Dadurch, daß der Kongreß den wichtigsten zur Entscheidung stehenden Gegenstand der Tagesordnung nicht selbst erledigte, sondern die endgültige Beschlußfassung darüber der internationalen Friedenskonferenz im Haag überließ, hatte er von vornherein das Interesse, das seinen Verhandlungen sonst gewiß gewesen wäre, erheblich herabgemindert. Es handelte sich um die durch den Venezuelakonflikt spruchreif gewordene Frage, ob und bis zu welchem Grade europäische Mächte berechtigt sein sollen, Schuldforderungen, die sie an amerikanische Staatswesen haben, mit Gewalt einzutreiben. Der venezolanischen Regierung gegenüber haben sich die vereinigten Mächte Deutschland, Großbritannien und Italien ihr Recht durch Blockierung der Häfen und Beschlagnahme der Zölle zu verschaffen gewußt, schließlich aber doch von der Anwendung weiterer Pressionsmittel abgesehen und die Vermittelung der nordamerikanischen Union angenommen. Der Verlauf dieser Angelegenheit ließ schon damals erkennen, daß die Unklarheit und Unannehmlichkeit des Zustandes, die auf beiden Seiten empfunden worden waren, auf die Dauer nicht Bestand haben konnte. Es fragt sich nur, ob die mittel- und südamerikanischen Republiken, indem sie sich auf den Boden der Drago-Doktrin stellen und eine in diesem Sinne lautende Entscheidung von der Haager Friedenskonferenz erwarten, den richtigen Weg eingeschlagen haben. Danach soll, in Erweiterung der Grundsätze der Monroe-Politik, in Zukunft den europäischen Gläubigerstaaten jedwede Gewaltmaßregel zur Eintreibung der von amerikanischen Staaten konkursierten Schulden verwehrt sein. Auf diese Weise könnten sich die amerikanischen Kleinstaaten, wenn wirklich ihre Wünsche in Erfüllung gehen sollten, gegebenenfalls ihren Verbindlichkeiten gegenüber europäischen Gläubigern entziehen. Sie würden aber voraussichtlich gerade dadurch in eine Lage geraten, die sie, so versichern wenigstens ihre Vertreter beständig, unter allen Umständen vermeiden wollen, in die Lage nämlich, in steigendem Grade von den Vereinigten Staaten abhängig zu werden. Die finanziellen Bedürfnisse der wirtschaftlich entwickelungsfähigen Staatswesen werden so bald nicht aufhören; um sie zu decken oder um ältere Verbindlichkeiten abzulösen, werden sie sich, wenn sie sich den Zugang zu den europäischen Krediten versperrt haben, an die Vereinigten Staaten wenden müssen, die jede Gelegenheit, ihre Vormachtstellung auf dem Kontinent weiter zu befestigen, gern ergreifen werden. Wie ein Ausweg aus diesem Dilemma zu finden ist, mögen die amerikanischen Staaten, die in Rio de Janeiro für den Antrag gestimmt haben, unter sich ausmachen; den europäischen Interessenten kann es nur erwünscht sein, daß ein Zustand beseitigt wird, der, wie sich im Venezuelakonflikt gezeigt hat, zu unangenehmen Weiterungen und Auseinandersetzungen Anlaß geben kann.

Die baltischen Deutschen und die Polen.

In einem Berichte aus Petersburg teilt die „Köln. Volksztg." mit, daß die russischen Revolutionäre auf die baltischen Deutschen sehr schlecht zu sprechen seien. Als Grund dafür gibt das klerikale Blatt an: „Die russische Freiheitsbewegung fühlt instinktiv, daß die deutschen Elemente mit ihren Begriffen von staatlicher Ordnung und Gesetzlichkeit nicht für uferlose utopistische Träumereien zu haben sind, daß sie nicht mitmachen wollen, jede Staatsgewalt zu untergraben. . ." In dem Berichte des rheinischen Zentrumsblattes wird weiter ein Brief eines russischen Adligen angeführt, in dem anerkannt wird, daß die baltischen Deutschen und ihre Vorfahren sich historische Dienste um Rußland erworben hätten und daß sie Rußland eine Reihe glänzender Staatsmänner und Militär gestellt hätten. Es ist uns recht interessant, diese Anerkennung gerade in der „Köln. Volksztg." zu finden. Wenn von nationaler Seite jemals Beschwerde darüber erhoben worden ist, daß die russischen Beamten das deutsche Element zu russifizieren suchten, so war die „Köln. Volksztg." stets bei der Hand, den „Hakatisten" die Berechtigung zu solcher Beschwerde zu bestreiten, weil sie ja mit den Polen nicht anders verführen, als die Russen mit den baltischen Deutschen. Nach der Charakterisierung, die nunmehr von der „Köln. Volkszeitung" für die baltischen Deutschen gegeben worden ist, wird das rheinische Blatt wohl endlich einsehen, daß es nicht angängig ist, die Deutschen in Rußland mit den Polen in Preußen zu vergleichen. Denn trotz ihrer bekannten Polenfreundlichkeit wird selbst die „Köln. Volksztg." nicht behaupten wollen, daß unsere Polen wegen ihrer „Begriffe von staatlicher Ordnung und Gesetzlichkeit nicht für uferlose utopistische Träumereien zu haben" sein würden. Ist doch gerade für die Polen der mangelnde Sinn für staatliche Ordnung charakteristisch, denn auf diesen Mangel ist in allererster Reihe der Verlust ihrer nationalen Selbständigkeit zurückzuführen. Auf der anderen Seite sind utopistische Träumereien ihre Spezialität, wie ja beispielsweise selbst gebildete Polen die Gründung eines polnischen Reiches von Danzig bis Odessa für denkbar halten. Und wenn ein Russe den baltischen Deutschen historische Verdienste um Rußland nachrühmen kann, so wird selbst die „Köln. Volksztg." kaum unseren Polen historische Verdienste um Preußen bzw. Deutschland nachweisen können. Das letzte Jahr hat aber gezeigt, daß der historische Gegensatz zwischen dem Verhalten der Polen und Deutschen in schwieriger Lage des Staates auch in der Gegenwart noch besteht. Während in den russischen Wirren des letzten Jahres die Deutschen das Element der Ordnung gewesen sind, hat gerade in Russisch-Polen die Revolution so schlimm gewütet, wie kaum irgendwo sonst im russischen Reiche. Wir erwarten also, daß die „Köln. Volksztg." künftighin nicht mehr die baltischen Deutschen auf eine Stufe mit den Polen stellen wird.

Deutsches Reich.

Leipzig, 29. August.

* **Zur Taufe des kaiserlichen Enkelsohnes** trafen teils gestern abend, teils heute früh folgende Fürstlichkeiten und Vertreter von Fürstlichkeiten in Berlin bzw. Potsdam ein: die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin mit ihrer Staatsdame der Frau von der Schulenburg und dem Kammerherrn Grafen von Kessewitz; ferner die Kronprinzessin von Dänemark mit ihrer Staatsdame Fräulein Grevenkop, dem Hofchef Kammerherrn v. Rothen und dem Adjutanten Hauptmann Koefoed. Der Kronprinz war zum Empfange der hohen Herrschaften am Bahnhofe anwesend. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern abend 8 Uhr 34 Min. auf dem Stettiner Bahnhofe eingetroffen und hat im Königlichen Schlosse Wohnung genommen. Im Gefolge befinden sich Generaladjutant General der Kavallerie Frhr. v. Malzahn und Flügeladjutant Rittmeister Frhr. v. Heintze. Ferner wird aus Pest vom 28. August gemeldet: Erzherzog Josef ist heute abend in Begleitung des Generalmajors Viktor Koller und des Rittmeisters Grafen Bela Batthanei nach Berlin abgereist, um den Kaiser bei den morgen stattfindenden Feierlichkeiten in Potsdam zu vertreten.

nlc. **Spahn und Erzberger.** Zu den „Kolonialskandalen" sprach in diesen Tagen auch der Zentrumsführer Abgeordneter Spahn vor einer Versammlung des katholischen Volksvereins zu Rheinbach, allerdings in objektiverer Weise, wie sein heißblütiger Rivale in der Zentrumsleitung, Abg. Erzberger, es vor Volksversammlungen oder in der Presse zu tun pflegt. Abg. Spahn läßt wenigstens den angeheuern Schwierigkeiten, welche in der mangelhaften Schulung eines geeigneten Kolonial-Personals liegen, gebührende Rücksicht widerfahren. Er möchte auch bei den einzelnen zutage getretenen Mißbräuchen doch nicht von Betrügereien sprechen, welche Beschuldigung auch wohl noch niemand erhoben hat, während tatsächliche Unterschleife in der englischen Kolonial-Armee aufgedeckt wurden. Aber während für das englische Volk die Mitteilung, daß die Schuldigen bestraft seien, die Sache erledigt war, „so werden", führte Abg. Spahn aus, „bei uns Zweifel gegen den Ernst der eingeleiteten Untersuchung geäußert, noch bevor diese zu Ergebnissen geführt haben." Abg. Spahn führt dieses in England und in Deutschland zutage tretende Symptom des verschiedenen Maßes von Vertrauen zur Regierung auf das System der parlamentarischen Regierung in England zurück, das Abg. Spahn auch für Deutschland herbeizuwünschen scheint. — Wir unsererseits haben jedoch keinen Anlaß, dem vollen Ernst der deutschen Regierung, durch die eingeleitete Untersuchung klares Licht in die Verwirrnisse zu bringen und letztere zu beseitigen, Mißtrauen entgegenzutreten.

* **Podbielski und das Ehrengericht.** Es ist nicht richtig, schreibt die „Neue politische Correspondenz", daß die bekannte Angelegenheit für Herrn v. Podbielski, weil er General ist, nicht ohne ehrengerichtlichen Spruch erledigt werden könne. Generale unterstehen keinem Ehrengericht. Es gibt nur Ehrengerichte für Hauptleute und Subaltern-Offiziere und desgleichen gesonderte für Stabsoffiziere. Ueber Generäle entscheidet in Fällen, wo vielleicht ein Spruch am Platze wäre, lediglich Seine Majestät.

* **Fünf Kolonialeleven** werden voraussichtlich im Oktober dieses Jahres nach dem Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika entsandt werden können. Die Eleven beziehen für ihre Ausreise und Ausrüstung jeder 1500 ℳ und für Beihilfe zu Unterhaltungskosten im Schutzgebiet jährlich 3600 ℳ — Für weitere drei Anwärter, welche auf der Kolonialschule in Witzenhausen vorgebildet werden, ist vor Entsendung ins Schutzgebiet eine halbjährige Ausbildung bei der Zentralverwaltung in Aussicht genommen.

s. c. **Weibliche Gewerbeinspektion.** Nach den amtlichen Berichten über die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten ist die Zahl der weiblichen Gewerbeinspektionsbeamten im Berichtsjahr 1905 von 14 auf 16 gestiegen. Es waren 1905 tätig 1 Inspektorin für Sachsen, 1 für Bayern, 1 für Baden, 1 für Hessen, 1 für Mecklenburg-Schwerin, 1 für Sachsen-Weimar, 1 für Oldenburg, 1 für Braunschweig, 1 für Anhalt, 1 für Schwarzburg-Sondershausen, 1 für Schwarzburg-Rudolstadt, 1 für Reuß j. L., 1 für Lippe, 1 für Lübeck, 1 für Bremen, 1 für Hamburg, 1 für Elsaß-Lothringen. Die Inspektorin für Sachsen hat 1905 in 1 Jahr 1 Monat 1 Woche 1 Tag 1 Stunde 1 Minute 1 Sekunde 1 Mal 1 Fabrik 1 Mal 1 Werkstatt 1 Mal 1 Bureau 1 Mal 1 Lagerhaus 1 Mal 1 Kontor 1 Mal 1 Laden 1 Mal 1 Gasthof 1 Mal 1 Kantine 1 Mal 1 Bäckerei 1 Mal 1 Schlachthof 1 Mal 1 Kinderhort 1 Mal 1 Kinderheim 1 Mal 1 Kinderspielplatz 1 Mal 1 Kinderbewahranstalt